

Opitz, Martin: Der Vorreder (1618)

1 Ihr sterblichs Volck, der ich nit sterblich bin,
2 Komm jetzt zu euch von den Elyser-Feldern,
3 Wo unsre Geister ziehen hin
4 Und letzen sich in grünen Wäldern;
5 Durch deß bleichen Charons Meer
6 Komm' ich, o ihr Menschen, her.

7 Ich bin der Mann, der ich so rühmlich sang
8 In meine Harpff' und die beruff'nen Seiten.
9 Wie Amors Macht und harter Zwang
10 Den Himmelschen vor alten Zeiten
11 Hat verwandelt die Gestalt
12 In Geflügel, Wildt und Waldt.

13 Ich habe mich die schwere Liebes-Kunst,
14 O dich, mein Rom, zu lehren unternommen;
15 Hab' auch gezeigt, wie solcher Brunst
16 Ein Hertze wider ab soll kommen.
17 Daß man recht liebt, kömpt durch mich,
18 Daß man nicht liebt, thu' auch ich.

19 Schau' aber zu, was für ein heller Schein
20 Umgibt mich doch, und wessen werd' ich innen?
21 Was Majestät muß dieses seyn,
22 Die mir bescheint Gesicht' und Sinnen?
23 Was doch blincket für ein Liecht?
24 Ist es mein Augustus nicht?

25 Ich kenne dich, du Blume dieser Zeit,
26 Du Zier und Spiegel aller Jugendl.
27 Der Rautenkantz, die Freundlichkeit
28 Verrhätet dich, o Glantz der Tugendl;
29 Alle Menschen loben dich,

- 30 Und die Elbe neiget sich.
- 31 Du edle Braut, wol deiner Lieb' und dir;
32 Ich aber will jetzt wie vorweilen singen,
33 In was für Noth ein Cavallier
34 Und eine Dame sich kan bringen,
35 Die nicht nach der Liebe fragt,
36 Und nur thut, was ihr behagt.
- 37 Ihr werdet sehn für schwerer Liebes-Pein
38 Denselben Gott mit nassen Säufftzen klagen,
39 Der uns den schönen Tage-Schein
40 Herumb führt auff dem güldnen Wagen,
41 Der uns Allen gibt das Liecht,
42 Sieht für Liebe selber nicht.

(Textopus: Der Vorreder. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/49268>)